

## SCHLUSSANDACHT BISTUMSWALLFAHRT 2023

### Predigt von Bischof Andrzej Siemieniewski, Legnica

Immer häufiger wird heutzutage die Frage gestellt, was es bedeutet, eine synodale Kirche zu sein. Können wir das von Maria lernen? Ja. Sie ist die beste Lehrerin und Wegbegleiterin während der Pilgerfahrt der Kirche zur Synodalität.

Erinnern wir uns an die im Lukasevangelium beschriebene Situation, als Maria zusammen mit dem Heiligen Joseph und anderen Pilgern nach der Wallfahrt in Jerusalem auf dem Heimweg war:

„Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm. Da geschah es, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen.“ (Lk 2, 41-46)

#### a. Mit Jesus oder ohne ihn?

Die im Evangelium auftretende Formulierung: „in der Pilgergruppe“ lautet im Griechischen *synodia*. Es ist die weibliche Form des Wortes *synodos*. Beide Wörter entstammen dem griechischen Verb mit der Bedeutung: „mit anderen den gleichen Weg gehen, zusammengehen“.

In dem oben zitierten Fragment des Lukasevangeliums erkennt man, dass die Synodalität eine Eigenschaft ist, die wesentlich zur Kirche gehört.

Aber das gemeinsame Gehen durch die Geschichte bedarf Erneuerung. Warum?

Weil die biblische synodale Kirche diejenige ist, die Jesus Christus, seine Anwesenheit und seine Lehren in den Mittelpunkt stellt. Vor zweitausend Jahren kam es vor, dass die Wallfahrer ihn verloren. Eine Schar gläubiger Menschen ging den Weg, vermutlich beflügelt darüber, dass sie so deutlich Gottes Führung spüren. Aber die Tatsachen widersprachen den Empfindungen. Die von Lukas beschriebene *synodia*, also die erste Synode der erst entstehenden Kirche, war ohne Jesus auf dem Weg. Der Sohn Gottes lehrte in dieser Zeit bereits, nur an einem anderen Ort.

Maria gibt uns ein Beispiel – man soll es unterlassen, ohne Jesus zu gehen. Man soll anfangen, ihn zu suchen, um ihn so schnell wie möglich wieder zu finden. Es ist notwendig, dass man sich aufs Neue um ihn versammelt. Maria und Joseph geben uns dieses Beispiel: Es ist besser, umzukehren, um dann wieder aufzubrechen, vielleicht langsamer, aber auf das Wort Jesu hörend.

Das Lukasevangelium beschreibt, wie sich eine menschliche *synodia* in eine göttliche Synode verwandelte.

### **b. Mit Maria zusammen zu dem, der der Weg ist**

Seit dem Beginn des Christentums erinnerte man immer wieder daran, dass Maria als erste erkannte, dass Jesus der Weg ist.

Man nannte sie also auf Griechisch *Hodegetria* – also „diese, die den Weg zeigt“. Maria, Gottesmutter, war mit der Kirche seit ihrem Anfang, damals als die Kirche nur aus der Heiligen Familie bestand, noch bevor die Evangelisierung „in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1, 8) begann. Aus diesem Grund wollen wir mit ihr, Mutter Jesu, in die Zukunft hin aufbrechen.

Wir müssen umkehren und in den Tempel gehen, wo Jesus lehrte. Dann müssen wir mit ihr zusammen in den Abendmahlssaal hineingehen.

„Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern“ (Apg 1, 14)

Auf diese Weise entscheiden wir uns für den Weg, der vom Abendmahlssaal bis hin ins Heute der Kirche führt. Wir schauen auf Maria und die Apostel, die mit dem Heiligen Geist erfüllt, sich nicht mehr den Träumen hingaben, sondern anfangen, das Evangelium zu leben und in der realen Welt zu verkünden.

Sich in die Kirche der Gegenwart zusammen mit Maria, so wie sie in der Heiligen Schrift beschrieben wird, zu engagieren – das ist die richtige Art und Weise, wie wir die sichtbaren Anzeichen der Krise der gegenwärtigen Kirche und des Menschen überwinden können.